

Bonn, den 25. Dez. 30.
Siebengebirgstr. 18

Lieber Herr Rosenmüller!

Ihr Brief zur Weihnacht hat mich sehr gefreut und wenn nun meine Antwort Sie auch nur noch nachträglich zum Feste grüssen kann, so möchte ich es doch nicht unterlassen, Sie gleich abgehen zu lassen. Lassen Sie sich vor allem sagen, dass auch ich Ihrer oft gedenke und ganz besonders gedacht habe in der für Sie so schmerzlichen Zeit, in der Sie in Münster die grosse Enttäuschung zu erleben hatten. Herr Scholz, der inzwischen bei uns war, hat uns allerhand Einzelheiten erzählt. Da kann man ja wirklich nur den Kopf schütteln und immer wieder den Kopf schütteln. Lassen Sie sich noch einmal teilnehmend die Hand drücken. Irgend einmal wird auch für Sie die Stunde der Erlösung schlagen. Es kann Ihnen ja nur ein kleiner Trost sein, wenn ich Ihnen sage, dass zur selben Zeit mein Bruder in Basel eine ganz ähnliche Erfahrung hat machen müssen in Bezug auf die Nachfolge von Joel, die er längst sozusagen sicher in der Tasche zu haben meinte und die ihm nun doch - Sie werden gelesen haben, dass Herr Stenzel dorthin berufen worden ist - entgangen ist. Er hat wenigstens die Genugtuung, dass es ein Mann von anerkanntem Kaliber ist, den man ihm vorzog. Aber leicht hat auch er an dieser Situation nicht zu tragen.

Ich danke Ihnen für die freundlichen Worte, in denen Sie meiner Tätigkeit in Münster gedenken. Dass auch katholische Kreise ausser dem Ihrigen irgendwie von ihr erreicht wurden, war mir nicht deutlich gewesen, ausser dass ich von allerlei Katholischen Theologen wusste, die hinter dem Rücken ihrer Professoren und Bischöfe teilweise ganz kräftig bei mir geschunden haben sollte. Dass Sie mit dem speziell Calvinischen nicht viel anfangen konnten sondern dass ich Ihnen viel mehr den Dienst leistete, Sie zu neuer Besinnung auf ihren katholischen Glauben zu veranlassen, das glaube ich ja gerne. Geht es mir doch mit dem speziell Katholischen genau gleich. Was sich da eigentlich zwischen uns vollzieht, das dürfte sehr schwer zu analysieren sein, denn sicher ist doch für beide Teile dieses vom Anderen nicht zu assimilierende Spezielle gerade das Eigentliche und Zentrale und keinesfalls ein Akzidentielles, das man gegenüber dem "Gemeindamen" gleichsam in Klammer

setzen lassen könnte.

Der Besuch von Fräulein Nossen war uns eine sehr lebhafte und freundliche Erinnerung an unsere guten gemeinsamen Abende in Münster. Die Rzywara-Debatte, in die ich mit ihr geriet, war nicht beabsichtigt. Es kommt mir ja merkwürdig genug vor, dass ausgerechnet ich mich in der Lage sehe, ausgerechnet einen solchen ausgemachten Jesuiten ausgerechnet so guten Katholiken gegenüber in Schutz nehmen zu müssen. Dass er nicht gerade der Exponent des katholischen Lebens und sicher auch nicht, aufs Ganze gesehen, der heutigen katholischen Theologie ist, das glaube ich ja auch. Aber ich meine doch, dass darin, dass er, wie ich wiederholt Zeuge war, in Ihrem Kreise so geradezu abgelehnt wird, eine Verkennung im Spiel ist, über die ich als Betrachter (freilich nicht als vollständiger Kenner) der katholischen Möglichkeiten mich wundere. Ich hatte übrigens den Eindruck, als ob Fräulein Nossen meinen Widerspruch in dieser Sache etwas zu moralisch auffasse - sie sprach so halb neuvoll von der christlichen Liebe, die man vielleicht auch diesem Individuum etwas reichlicher entgegenbringen müsse - während es mir diesmal mehr um die Anerkennung der wissenschaftlichen Bedeutung des Mannes ging. Aber lassen wir ihn für diesmal und warten wir ab, was er uns Staunenden noch weiter vorführen wird, dieser Tausendsassa, der er auf alle Fälle ist!

Der Vortrag unseres Freundes Scholz in meinem Seminar, den Sie ja, wie ich höre, auch kennen gelernt haben, war ein eindrucksvolles Erlebnis. Da er, wie er mir nachher bestätigte, nicht sowohl thetisch als sokratisch gemeint war, konnten wir ihn uns gut gefallen lassen. Ich freue mich doch schon darüber, dass er überhaupt wieder so energisch über das Problem der Theologie nachzudenken begonnen hat, und erwarte eigentlich dass wir noch Weiteres und dann auch wohl Positiveres von ihm zu hören bekommen werden. Er wird Ihnen selbst erzählt haben, dass er bei meinen Studenten auf einen ziemlich gut organisierten Widerstand gestossen ist.

Was mich betrifft, so habe ich entsprechend den vielen Studenten die wir hier haben, viel Arbeit und freue mich nun sehr der weihnachtlichen Unterbrechung. Sie soll mir vor allem dazu helfen, in meiner Anselm-Arbeit einen nun hoffentlich zum guten Ende führenden Vortoss zu machen. Ich werde ja sehr gespannt sein auf die Beurteilung, die meine Interpretation des Heiligen bei Ihren Benediktinern finden wird. Macht ihn und seinen Gottesbeweis im Besonderen nicht schon das zu einer ganz merkwürdigen Angelegenheit, dass Thomas und Kant ihm gegenüber beide unter der Aegide des famosen Gaunilo auf einmal einig geworden sind und in ihren beiderseitigen Nachfahren immer wieder einig werden? Dass auch die katholische Theologie nichts Besseres mit ihm anzufangen wusste, als tiefe Verbeugungen vor ihm zu machen, und faktisch andere Wege zu gehen, das nehme ich ihr eigentlich sehr übel. Auch Ihr besonderer Freund Bonaventura hat ihn nach meinem Ermessen schon ganz falsch verstanden. Aber das werden Sie nicht gelten lassen. -

Und nun lassen Sie sich samt Ihrer lieben Frau ein glückhaftes neues Jahr wünschen. Das nötige Schwergewicht an Problemen und Sorgen braucht man sich ja nicht besonders zu wünschen, denn das pflegt sich von selber einzustellen. -

Mit herzlichem Gruss von unserem ganzen Hause
Ihr